

Rita Fromm referierte in Herborn über das Frauenbild im Christentum und im Islam

Größeres gegenseitiges Verständnis kann zu einem Miteinander von Christinnen und Musliminnen führen

Von Hannelore Benz (0 27 71) 87 44 00
redaktion.ht@mail.mittelhessen.de

Herborn. Die Situation der Frau im Islam ist ein Thema von wachsendem Interesse, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Bemühungen der Türkei um die Mitgliedschaft in der europäischen Union. Zu einer sehr sachlichen Informationsveranstaltung hatte die „Stiftung für liberale Politik“ der Friedrich-Naumann-Stiftung am Samstag ins Herborner Schloß-Hotel eingeladen.

Sigrid Koramann, Mitglied der FDP-Kreisfraktion, konnte zu diesem ganztägigen Seminar politisch interessierte Frauen aus dem gesamten mittelhessischen Raum begrüßen. Als Referentin hatte man die Autorin und Dozentin für Erwachsenenbildung Rita Fromm aus Karlsruhe verpflichtet, die mit außergewöhnlich gut vorbereiteten Unterrichtsmaterialien nach Herborn gekommen war.

In einem zeitgeschichtlichen Rückblick erinnerte die Referentin daran, dass man sich in der westlichen Welt nach dem Zusammenbruch des Sozialismus dem Weltfrie-

den näher gekommen zu sein glaubte; dieser Glaube aber sei trügerisch gewesen. Zwischen den europäisch geprägten Staaten des Westens und den islamisch orientierten des Orients habe sich die Kluft immer mehr verbreitert. Der weitgehenden Trennung von Kirche und Staat in Europa stehe das völlig andere Staatsverständnis der islamisch geprägten Länder gegenüber.

Das Seminar befasste sich mit der Frage nach der Bedeutung und der Rolle der Frauen, einerseits im „christlichen Abendland“, andererseits im „islamischen Morgenland“. Die Dozentin warnte vor Unsi-

cherheit und Ängstlichkeit im Umgang miteinander, die zum Rückzug und sogar zur Ablehnung führen könnten. Ein tieferes Eindringen in die geschichtliche Entwicklung des Frauenbilds in der Bibel und im Koran sollte zum Verständnis beitragen. Fromm stellte das Frauenbild des Islam dem des Christentums gegenüber und verwies zunächst auf die Gemeinsamkeiten der beiden großen Weltreligionen. Anhand der Frauenbeschreibungen in der Bibel und im Koran wurde die widersprüchliche Rolle der Frauen zwischen Tradition, Emanzipation, Dogmatismus und Re-Islamisierung von allen Seiten beleuchtet. Es wurde aber auch verdeutlicht, dass eine normale gesellschaftliche Entwicklung der Frauen im Islam durch Traditionen und religiöse Vorschriften so lange wesentlich behindert wird, wie Frauen und Männer sich nicht in einem



Rita Fromm (links) stellt mit Sigrid Koramann (FDP) den Seminarplan vor.
(Foto: Hannelore Benz)

Raum gemeinsam aufhalten oder gar gemeinsam arbeiten dürfen.

Einen Ausweg für die Frauen sah die Dozentin in der modernen Kommunikationstechnik: sie ermögliche eine konstruktive und qualifizierte Arbeit, die isoliert von anderen Menschen vom Computer aus geleistet werden könne. Auch die Forderung des „Miteinan-

Betreuung ausländischer und deutscher Kinder im Kindergarten: Neben der rechtzeitigen Sprachförderung der Einwandererkinder sei es ein wichtiges Anliegen, die religiösen Verbote und Gebote und die jeweiligen Feste und Feiertage zu erklären und gemeinsam zu feiern. Nur wenn gegenseitiges Verständnis geweckt und gefestigt werde, könne man zu einem integrativen Nebeneinander oder Miteinander kommen, betonte die Referentin.

Die auf hohem Niveau geführte Diskussion in den Vortragspausen zeugte von sehr viel Verständnis und Bemühen auf Seiten der Seminarteilnehmerinnen; es fehlten aber die Stellungnahmen der Frauen, um deren Freundschaft und Verständnis man sich eigentlich bemühte. Musliminnen nahmen zum allseitigen Bedauern an der Tagung nicht teil.

Dillpost vom 4. November 2003